

Victor Turner: Vom Ritual zum Theater. Der Ernst des menschlichen Spiels. Aus d. Engl. v. Sylvia M. Schomburg-Scherff. Frankfurt/M.: Ed. Qumran, Campus Verlag 1989, 198 S., DM 36,-

Sieben Jahre nach Erscheinen des Originals in New York und sechs Jahre nach dem Tod des Autors erscheint das vorliegende Buch in deutscher Übersetzung. Die vier Essays "skizzieren

eine Entdeckungsreise, die mich von der traditionellen ethnologischen Erforschung des Rituals wegführte und ein lebhaftes Interesse am modernen Theater, besonders dem experimentellen Theater in mir weckte." (S. 7) Turner sieht eine Homologie zwischen den Sequenzen sozialer Ereignisse in afrikanischen Dorfgemeinschaften und der Verlaufsform des europäischen Dramas seit Aristoteles. Hauptkategorie dabei ist für ihn das 'soziale Drama' in seinen vier Phasen: Bruch mit einer sozialen Norm, daraus resultierende Krise der Gemeinschaft, Bewältigung dieser Krise sowie entweder die Reintegration der Abweichler oder die Anerkennung der Spaltung. Der Abschluß eines solchen sozialen Dramas wird früher oder später zur Ausgangsbasis eines neuen.

Turners Interesse am Theater zielt auch auf eine Verlebendigung der Ethnologie und vollzieht die Abkehr von einer strukturell-funktionalen Wissenschaft; er möchte Gefühle und Wünsche in die Ethnologie integrieren, da diese das Menschsein ausmachen. In interdisziplinärer Zusammenarbeit von Ethnologen und Theaterleuten könnten Ethnographien in Bühnenstücke umgesetzt werden. Einen Weg dazu sieht er in Richard Schechners experimentellem *Theater des Machens*: Das Schauspiel, die Rollen der Schauspieler werden geschaffen, sie ahmen nicht etwas Bestehendes nach - Poiesis statt Mimesis. So läßt sich "unvertrautes Material handhaben" (S. 147) und ein interkultureller Zugang zu ethnologischen Erkenntnisgegenständen finden. Die Homologie (statt bloßer Analogie) zwischen Phänomenen der afrikanischen Gesellschaften und des europäischen Theaters besteht für Turner darin, daß das Spiel sich aus dem Ritual entwickelt, quasi emanzipiert hat. So ist z.B. individuelle Freiwilligkeit der Teilnahme aus umfassender sozialer Verbindlichkeit, die Trennung von Arbeit und Spiel/Freizeit, von Publikum und Darstellern aus einer festgefügtten Einheit des Rituals entstanden. "Theater ist ein wichtiges Mittel der interkulturellen Überlieferung schmerzlich gewonnener Erfahrungen" (S. 26), Theaterstücke sind "soziale Metakommentare" (S. 163). Der gemeinsame Fundus ritueller und dramatischer Traditionen der Welt ermöglicht das Miteinander-Teilen gemeinsamer kultureller Erfahrungen. Darin entdeckt Turner einen Hoffnungsschimmer im Hinblick auf den Abbau von Mißverständnissen zwischen den Kulturen und die Abwendung von fortschreitender Zerstörung.

Das facettenreiche Essaygefüge, das mit seiner Möglichkeit, Gedanken immer wieder neu zu gestalten und zu beleuchten, zweifellos dem Anliegen des Textes entspricht, erfährt in einer Rezension eine harsche Reduzierung auf einige als wesentlich interpretierte Gedankengänge. Das "Ethnotheater" entstand nach Turners eigener Einschätzung zu einer Zeit, in der westliche Menschen sich verstärkt Wissen nicht-westlicher Kulturen aneigneten, das die eigenen Errungenschaften als abgenutzt und unzulänglich erscheinen ließ. Turners Anliegen interkultureller Verständigung und das Aufzeigen eines möglichen Weges dazu

haben - angesichts massenhafter bloßer Einverleibung des Fremden auch in den Jahren seit dem ersten Erscheinen dieses Buches 1982 - an Diskussionswürdigkeit allenfalls noch zugenommen.

Angela Scherer